

Die jungen Menschen, die im Übergang zum Erwachsenenalter stehen, suchen im Kontext unserer Gesellschaft und europäischen Kultur nach eigener Lebensorientierung und einer umfassenden Deutung der Wirklichkeit. In der Oberstufe setzen sie sich auf erhöhtem Reflexionsniveau und unter den Vorzeichen einer Zusammenschau mit wesentlichen Perspektiven und Aussagen des kirchlichen Glaubens auseinander. Dabei nehmen sie Elemente religiöser Grundbildung aus den verschiedenen Jahrgangsstufen und Lernbereichen auf.

Die Frage nach Gott – ihre Bedeutung für Mensch und Gesellschaft: In der Jahrgangsstufe 11 nähern sich die Gymnasiasten über die Wahrnehmung religiöser Phänomene und der heutigen Präsenz von Religion der Gottesfrage und reflektieren ihren eigenen religiösen Standort. Bei diesem Themenfeld erschließen sie insbesondere den Stellenwert biblischer Offenbarung, und sie überprüfen in kontroversen Positionen, wie der christliche Gottesglaube argumentativ verantwortet werden kann. Davon ausgehend nehmen die Schüler den Menschen und seine Lebensentwürfe in den Blick.

Fragen menschlicher Weltgestaltung – christliche Orientierung in den Herausforderungen von Gegenwart und Zukunft: In der Jahrgangsstufe 12 überdenken die jungen Menschen auf den Grundlagen von Gottes- und Menschenbild wichtige Aufgaben und Möglichkeiten ethischen Handelns. In der Beurteilung aktueller Entscheidungsfelder werden sie befähigt, am ethischen Diskurs teilzunehmen und christliche Positionen zu begründen. Von der Gegenwart her richtet sich das Augenmerk auf wesentliche Dimensionen der Zukunft und der christlichen Endzeithoffnung. Anhand des Credo, das den Lernenden aus früheren Jahren vertraut ist, erschließen sie in wiederholender Weise Kernaussagen des Christseins, die in der christlichen Tradition vielfältig verwurzelt sind.

Durch die Entwicklung eigener Frageansätze vertiefen die Schüler die Lebensrelevanz des Unterrichts und bilden ihre religiösen Kompetenzen weiter. Somit gewinnen die Gymnasiasten fundierte Voraussetzungen für lebenslanges religiöses Lernen, das auch durch die selbsttätige und vernetzende Aneignung der Themenkreise gefördert wird. Die Zusammenarbeit mit anderen Fächern eröffnet Chancen eines überlegten Perspektivenwechsels, Kooperationsmöglichkeiten bieten sich insbesondere mit Evangelischer Religionslehre. Die Zielsetzungen beider Jahrgangsstufen entsprechen den Ansätzen wissenschaftspropädeutischen Arbeitens und führen bei den einzelnen Themenkreisen zu vielfachen Verknüpfungsfeldern mit den Seminaren.

Jahrgangsstufe 11

K 11.1 Zwischen Vielfalt und Entscheidung: Religion in der offenen Gesellschaft

In einer religiös vielgestaltigen Gesellschaft selbstbestimmt zu leben und zu handeln verlangt von den jungen Menschen die Fähigkeit zu begründeter Lebensorientierung, Gesprächsfähigkeit bei religiösen Themen und Bereitschaft zur Toleranz. Auf der Basis von eigenen Wahrnehmungen religiöser Phänomene gehen die Schüler sowohl den Einflüssen von Religion auf das persönliche Selbstverständnis als auch auf Kultur und Gesellschaft nach und erschließen Aspekte eines grundlegenden Religionsverständnisses. Somit werden sie fähig, Religion in der Außenansicht als bedeutenden Faktor für den Bestand der Gesellschaft zu beurteilen sowie – als selbst von Religion betroffene Menschen – eigene Positionen zu entwickeln.

- Wahrnehmung religiöser Phänomene, z. B. in modernen Medien, Kunst, Musik, Literatur; Erschließung religiöser Sehnsüchte, z. B. in Religionsäquivalenten, und deren Zuordnung zu Grundfragen des Menschen nach I. Kant, Begriffsklärung „Religion“
- neue Präsenz des Religiösen – religiöse Vielgestaltigkeit in unserer offenen Gesellschaft
 - Religionen und religiöse Strömungen im Überblick, Religionsfreiheit und Säkularisierung als Erbe der Aufklärung, z. B. religiöse Symbole in der Öffentlichkeit, Religionsunterricht
 - Wahrheitsanspruch, Toleranz und gesellschaftliche Pluralität: Rolle der Kirche, Zusammenwirken in der Ökumene, z. B. Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (AeK), und im interreligiösen Dialog
- „Was soll ich glauben?“ – religiöse Optionen und persönliche Entscheidung

- der Mensch als *homo religiosus*: sinnstiftendes Potential von Religion und Religiosität, religiöse Ausdrucksfähigkeit und Bedeutung religiöser Sprache, Bilder und Symbole
- Kriterien für eigene religiöse Orientierung, Wahrheitssuche und Grenzen des Erkennens, z. B. Höhlengleichnis, 1 Kor 13,9.12

K 11.2 Wege zu Gott: die Bibel als Zeugnis der Gotteserfahrung

Bei ihrer Annäherung an das vielschichtige Phänomen der Gotteserfahrung befassen sich die Gymnasiasten vor allem mit der grundlegenden Deutung der Heiligen Schrift des Christentums und erkennen den Stellenwert eines mehrdimensionalen Textverständnisses. An ausgewählten Beispielen wird den jungen Menschen bewusst, dass textsichernde Verfahren der historisch-kritischen Methode und textauslegende Erschließungsschritte aus der Sicht des Glaubens für die biblische Exegese gleichermaßen notwendig sind. In Unterscheidung zu einer anderen Religion begreifen sie das Spezifische des christlichen Offenbarungsverständnisses tiefer: Die Bibel enthält Gotteswort in Menschenwort. Abschließend stellen die Schüler die Heilige Schrift in den weiteren Kontext menschlicher Gotteserfahrung.

- Die Bibel als Lebensbuch? Stellenwert der Bibel heute, z. B. ein einzelnes biblisches Motiv in Kunst, Literatur, Film oder Medien
- exemplarische Begegnung mit der Bibel als Buch menschlicher Gotteserfahrungen
 - erfahrungsbezogene Annäherung an eine Textstelle (z. B. Schöpfung) oder Gestalt (z. B. Maria von Magdala) oder Gattung (z. B. Psalm); exegetische Vertiefung durch mehrdimensionale Schriftauslegung: historisch-kritische Methode, ihre Grenzen und weitere Erschließungsschritte aus der Sicht des Glaubens
 - die Bibel als Buch, das in geschichtlichen Situationen von Menschen gedeutete Gotteserfahrungen enthält: Vergleich mit dem Textverständnis eines heiligen Buches in einer anderen Religion, z. B. Koran
- zentrale Konturen des biblischen Gottesbildes: der lebendige und dreieinige Gott (vgl. Taufformel Mt 28,19)
 - Gott, der Schöpfer: als transzendentes und personales Du; der sich geschichtlich offenbarende Gott, v. a. *JHWH*-Name und Bedeutung des Bilderverbotes (Ex 20,4), Zusage des Bundes und des Beistandes als väterlicher und auch mütterlicher Gott (z. B. Hos 11,1-8; Jes 49,14-16)
 - Jesus, der Christus und Mensch gewordene Gottessohn: vertiefte Gottesbeziehung durch Jesus, z. B. *Abba*-Anrede, Sündenvergebung, Heilungen, Ich-bin-Worte; die Erlösungsbotschaft von Kreuz und Auferstehung (1 Kor 15; Phil 2,6-11); Jesus als *Ebenbild des unsichtbaren Gottes* (Kol 1,15)
 - Heiliger Geist: die göttliche Kraft, die erneuert, trägt und zusammenführt (z. B. Gen 1,2; Joh 20,19-23; 2 Kor 12,9f.)
- biblische Offenbarung im Vergleich mit einem weiteren Weg der Transzendenzenerfahrung, z. B. „kleine und große Transendenzen“ im Alltag, in der Natur, in Gebet und Liturgie, in der Mystik

K 11.3 Verantworteter Gottesglaube: Anfragen, Ablehnung, Annäherungen

Der Glaube an Gott ist in unserer von säkularem Denken geprägten Gesellschaft keine Selbstverständlichkeit, sondern muss immer wieder neu begründet werden. Junge Menschen stellen das christliche Gottesbild oder das, was sie dafür halten, häufig in Frage oder nehmen dieses für ihren Lebensentwurf nicht mehr wahr. Andererseits zeigen sie sich grundsätzlich offen für religiöse Erfahrungen und Themen. Zur Entwicklung eines selbst verantworteten Gottesglaubens lernen die Schüler Versuche der gedanklichen Annäherung an Gott, aber auch der philosophischen Begründung des Atheismus kennen. Sie erfassen dabei die Chancen und zugleich die Ambivalenz einer von der Vernunft geleiteten Argumentation. So begreifen sie, dass sich Glauben und Wissen nicht widersprechen, und werden sich gleichzeitig der Grenzen menschlicher Gotteserkenntnis bewusst.

- „Gott – wer oder was ist das?“ Anfragen, z. B. Schüleräußerungen, autobiographische Texte; Bedingtheit und Fragwürdigkeit von Gottesvorstellungen; Theodizee als „Ernstfall“ der Gottesfrage, z. B. Ijob
- Gottesglaube vor dem Anspruch der Moderne
 - Klassiker der Religionskritik, z. B. L. Feuerbach, F. Nietzsche, J.-P. Sartre; Erschließung zentraler Inhalte und prägender Motive, Abgrenzung von religiösem Indifferentismus, theologische Reflexion der unterschiedlichen Formen des Atheismus
 - methodischer Atheismus in der Naturwissenschaft: Klärung der komplementären Sichtweisen von Gottesglauben und naturwissenschaftlicher Forschung, z. B. Evolution als *creatio continua*
- Glaube und Vernunft
 - aufgeklärter Glaube: Chancen und Grenzen, den Gottesglauben von der Vernunft her zu befragen, Versuch eines rationalen Aufweises aus der Tradition, z. B. Anselm v. Canterbury, Thomas v. Aquin, I.

Kant, oder der Moderne, z. B. H. Küng

- Geheimnis, das die Vernunft übersteigt: trinitarisches Gottesbild im Vergleich mit dem Gottesverständnis einer anderen Religion

K 11.4 Der Mensch im Horizont des Gottesglaubens: christliches Menschenbild

Eng verbunden mit der Frage nach Gott ist die Frage nach dem Menschen selbst. Ausgehend von Selbstverwirklichungsangeboten in der heutigen Gesellschaft erkennen die jungen Erwachsenen Grundaspekte des Menschseins und deuten diese aus der Sicht der Moderne sowie einer nichtchristlichen Religion. In der vergleichenden Auseinandersetzung damit erschließen sie Grundzüge und bleibende Aktualität des biblisch-christlichen Menschenbildes. Die Schüler erfassen die eigene Biographie als Lebensaufgabe und erhalten Anregungen zur Selbstfindung.

- Lebensstile und Sinnoptionen in der Gesellschaft: Ausdruck von Grundaspekten des Menschseins und seiner Ambivalenz, z. B. Liebe und Aggressivität, freier Wille und Determination, Glück, Gelingen und Schuld
- Der Mensch – sich selbst eine Frage: Sinnentwürfe und Menschenbilder
 - Deutung des Menschseins in der Moderne: Philosophie, z. B. A. Camus, E. Fromm, E. Levinas, oder Psychologie, z. B. S. Freud, C. G. Jung, V. E. Frankl, oder Naturwissenschaft, z. B. menschliche Freiheit aus der Sicht der Hirnforschung
 - Menschsein aus nichtchristlicher religiöser Sicht: in einer Weltreligion bzw. neureligiösen Strömung; ggf. in mythischen Deutungsmustern aus der Antike, z. B. Sisyphos, Prometheus
- Vergleich mit dem christlich-biblischen Verständnis des Menschen als Person: Geschöpf und Abbild Gottes (Gen 1,26f.) mit unverlierbarer Würde (Gen 2,7; Ps 8), v. a. der Mensch als ein für Transzendenz offenes Wesen, als verantwortlicher Mitgestalter (Gen 1,28), als gemeinschaftsbezogenes Wesen (Gen 2,18.21-24), als Sünder (Gen 3,1-8), als zur Freiheit (Röm 8,1f.,14-17) und Vollendung (1 Kor 15,12-22) Berufener
- persönliche Sinnfindung und Identität als biographische Aufgabe: Sinndimensionen und Weichenstellungen des eigenen Lebens überdenken, z. B. moderne spirituelle Texte

Jahrgangsstufe 12

K 12.1 Ethische Kompetenz aus christlicher Sicht: Orientierung im Wertpluralismus

Die große Anzahl an Gottes- und Menschenbildern führt auf dem Gebiet der Ethik zu einem Wertpluralismus. Angesichts der Vielfalt unterschiedlicher Wertmaßstäbe werden sich die jungen Erwachsenen der Notwendigkeit verbindlicher Kriterien für ihr Handeln bewusst. Die Schüler überdenken die Begründbarkeit von Werten und Normen, lernen christliche und andere Ansätze ethischen Argumentierens kennen und reflektieren die Bedeutung des Gewissensentscheids. Dadurch erfahren sie Hilfen, ihr Leben als mündige Christen verantwortlich zu gestalten. Dies konkretisiert sich anhand einzelner Entscheidungsfelder, so dass unterrichtliche Verknüpfungen mit dem Themenkreis K 12.2 vorgenommen werden können.

- Ethik und Lebensgestaltung: Entscheidungssituationen im Alltag, Diskussion einzelner Handlungsmotive anhand eines Beispiels und die Frage nach der Verantwortlichkeit
- Mitsprache im ethischen Diskurs der pluralen Gesellschaft
 - aktuelle ethische Probleme im Überblick (vgl. K 12.2), Bezug auf wichtige Modelle der Normenbegründung, z. B. Naturrecht, Rechtspositivismus, Pflichtethik (I. Kant), Hedonismus, Utilitarismus, Prinzip Verantwortung (H. Jonas), Diskursethik (J. Habermas); Normenwandel
 - Grundtypen ethischer Argumentation, z. B. Gesetzes-, Gesinnungs- und Verantwortungsethik, Situationsethik
- Orientierung an Bibel und kirchlicher Tradition
 - biblische Weisungen: Wort Gottes und menschliche Erfahrung im Dekalog (Ex 20,1-21) und dessen zeitgemäße Bedeutung; Radikalisierung und Neuinterpretation alttestamentlicher Weisungen im Neuen Testament: Doppelgebot Jesu (Mk 12,28-34 par), ethischer Anspruch der Bergpredigt
 - weitere ethische Quellen, ihre Chancen und Problematik: Natur, Vernunft und Erfahrung; Gewissen und Ausrichtung an Aussagen der Bibel (z. B. Röm 2,14f.) und der Kirche (z. B. *Gaudium et spes*, 16), Gewissen als letztverbindliche Instanz
 - „Wenn Gott tot ist, ist dann alles erlaubt?“ – ethische Letztbegründung und Probleme der

gesellschaftlichen Konsensbildung, z. B. Gottesbezug in Verfassungstexten

K 12.2 Ethische Kompetenz aus christlicher Sicht: aktuelle Herausforderungen

Heutige ethische Positionen und globale Herausforderungen haben auf den Einzelnen in seinem privaten Leben wie auch in seiner gesellschaftlich-politischen Rolle großen Einfluss und stellen ihn mitunter vor schwierige persönliche Entscheidungen. Im Religionsunterricht werden die Schüler dabei unterstützt, diese Urteilsbildung verantwortungsvoll wahrzunehmen und sich im ethischen Diskurs einzubringen. Auf Grund der Vielzahl möglicher Entscheidungsfelder bietet sich eine exemplarische Vorgehensweise an, die auch auf Grundlagen anderer Fächer zurückgreift. Bei der Auswahl von sachgerechten Informationen sowie bei der Bearbeitung und Präsentation der Themen bietet sich den jungen Menschen Gelegenheit, Eigeninitiative zu entfalten und ihre Gestaltungsfähigkeit weiterzuentwickeln.

- grundlegende ethische Entscheidungsfelder in unserer Gesellschaft
 - Partnerschaft, Ehe, Familie: Partnerschaft als personaler Gestaltungsraum, katholisches Ehe- und Familienverständnis im Vergleich mit heutigen Partnerschaftsmodellen und familialen Formen, Berufung zu Ehe oder Ehelosigkeit (Mt 19,12) als alternative christliche Lebensformen
 - Menschenrechte als Basis für ein globales Ethos? Chancen und Schwierigkeiten bei der Verwirklichung in Gesellschaft und Staat anhand eines Problemfalls, z. B. Berufswelt und Wirtschaft, Meinungsfreiheit und Manipulation, Friedenssicherung und Terrorismus, Lebensbedingungen und Klimawandel
- Stellungnahme zu diesen Entscheidungsfeldern aus der Sicht christlicher Ethik (vgl. K 12.1)
 - Schritte ethischer Urteilsbildung, Güterabwägung und Entwickeln von Alternativen; ggf. Bezugnahme auf entsprechende Bereichsethiken, z. B. Wirtschaftsethik, Umweltethik
 - Kriterien aus der biblischen und kirchlichen Tradition, v. a. aus der katholischen Soziallehre: Sozialprinzipien (Personalität, Solidarität, Gemeinwohl, Subsidiarität, Nachhaltigkeit bzw. Retinität) und Auszüge aus Enzykliken, z. B. *Centesimus annus*, *Deus caritas est*; Abgrenzung zu (neo-)liberalistischen und kollektivistischen Ansätzen
- von der Haltung zur Tat: Bedeutung christlicher Tugenden (1 Kor 13,13) für ethisches Handeln anhand einer Leitfigur, z. B. W. E. v. Ketteler, A. Kolping, O. Romero, Sr. Emmanuelle, oder einer anderen vorbildhaften Persönlichkeit (*local heroes*)

K 12.3 Dimensionen der Zukunft – Gestaltungsauftrag für die Gegenwart

Gerade in der Schlussphase ihrer Schulzeit bewegt die jungen Erwachsenen die Frage nach ihrer Zukunft intensiv, und es zeigen sich Hoffnungen, Unsicherheiten und Befürchtungen hinsichtlich persönlicher, aber auch gesellschaftlicher Entwicklungen. In der Auseinandersetzung mit säkularen Zukunftsvorstellungen erkennen die Schüler deren begrenzte Aussagekraft und ambivalente Wirkung auf die menschliche Lebenseinstellung. Sie lernen mit eschatologischen Bildern und apokalyptischen Vorstellungen verschiedene biblische Deutungsmuster der Zukunft kennen und erschließen deren heutige Lebensrelevanz. Perspektiven christlicher Zukunftsgestaltung erarbeiten sie an einer konkreten Problemstellung.

- Die Geschichte der Zukunft hat schon begonnen: Lebensvisionen junger Erwachsener unter den Vorzeichen der Zukunft, z. B. Lebenswissenschaften und Medizin (Fortpflanzungsmedizin und Gentechnik), Informations- und Kommunikationstechnik (Bedeutung „virtueller“ Welten), demographische Entwicklung (Überalterung der Gesellschaft)
- Zukunftsperspektiven und Hoffnung auf Vollendung
 - Abgrenzung von wissenschaftlichen Versuchen, die Zukunft vorherzusagen (Prognosen, Futurologie), und utopischen Entwürfen: ihre Eigenart und die ambivalente Wirkung ihrer Aussagen auf menschliche Einstellungen, z. B. anhand eines globalen Zukunftsmodelles oder eines Roman- bzw. Filmausschnitts
 - christliche Zukunftshoffnung: eschatologische Bilder in Gleichnissen (z. B. Mt 13,31-33.44-46) und Grundzüge der Reich-Gottes-Botschaft Jesu, Relevanz des Auferstehungsglaubens für die individuelle und universale Eschatologie, Rede vom Weltgericht (Mt 25,31-46) als Bild der Verantwortlichkeit des Menschen vor Gott, Unterschiede zu apokalyptischen Vorstellungen
- Mitgestaltung der Zukunft: Impulse aus christlicher Zukunftserwartung, z. B. Weltverantwortung und eschatologischer Vorbehalt, Gelassenheit und Mut zur Veränderung, Hoffnung trotz Versagen; Ansätze aus der christlichen Ethik zur Bewältigung einer ausgewählten Zukunftsaufgabe

K 12.4 Grundriss einer Zusammenschau – das christliche Credo

Am Ende der Oberstufe des Gymnasiums geht es um die vertiefende Zusammenschau der vielfältigen thematischen Aspekte religiöser Bildung und um Sicherung der Kernstrukturen des Glaubens. Die Abiturienten sind nunmehr in der Lage, die Grundlinien des christlichen Glaubensbekenntnisses so zu beschreiben, dass sie einerseits den Glauben in seiner Profilierung erkennen, andererseits als lebensbedeutsam und aneignungsfähig verstehen. Der dreigliedrige Aufbau des Credos erschließt sich in seiner Beziehung zu den Themen der Jahrgangsstufen 11 und 12 sowie zu den vorausgegangenen Jahren. Daher gewinnen die Schüler Raum zum Wiederholen unterrichtlicher Inhalte und können zugleich die Chance zu spirituellen Akzentsetzungen wahrnehmen. Im eigenständigen Umgang mit verschiedenen Gestaltungsformen des Credos erfassen die jungen Erwachsenen das mehrdimensionale Potential von Glaubensaussagen, das ihnen auch künftig auf lebensnahe Weise christliche Orientierung in der Deutung von Mensch und Wirklichkeit bieten kann.

- Ich glaube: die großen Fragen des Menschen, Glaube als Grundorientierung in freier Entscheidung; Bedeutung des Apostolicums im Leben und Glauben der Kirche (vgl. K 11.1)
- an Gott, den Schöpfer: Gott als Vater und Herr der Welt (vgl. K 11.2, K 11.3)
- an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn: Verbindung von Gottes- und Menschenbild, Sinnantwort aus dem christlichen Glauben (vgl. K 11.2, K 11.3, K 11.4)
- an den Heiligen Geist, die Lebenskraft Gottes: Gottes Wirken im Menschen, das sein ethisches Handeln leitet, zur Gemeinschaft führt und Vertrauen in die Zukunft gibt (vgl. K 12.1, K 12.2, K 12.3)
- den dreieinigen Gott: trinitarisches Gottesverständnis und menschliche Deutungsversuche, z. B. Gott über uns – neben uns – in uns (vgl. K 11.3); ggf. persönlich formulierte Bekenntnistexte